

Pisastudie: Gute Ideen gefragt! Das sind sie.

LVB-Newsletter vom 09.12.2008

Die Pisa-Messinstrumente prüfen die fachlichen Kenntnisse einzelner Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Fachbereichen und erstellen Ranglisten. Diese Vergleichsmessungen sind in der Bildungsplanung und der Öffentlichkeit hoch akzeptiert. Sie stehen allerdings in krassem Widerspruch zu der derzeit propagierten Pädagogik, die prioritär auf Integration, Sozialkompetenz, Individualisierung und gleichzeitig auf Teamarbeit setzt. Diese Kompetenzen sind aber in das Prüfungsverfahren nicht einbezogen.

Wissensvermittlung und Fachunterricht treten angesichts der immer vielfältigeren Ansprüche an die Schule in den Hintergrund und werden schleichend zum Nebengeschäft. Als Grundlage für den Anschluss an die Sekundarstufe II sind sie aber entscheidend. Geprüft wird denn auch in allen Tests nur Fachwissen, so auch in den Orientierungsarbeiten. Die Resultate der Studie sind dann jenem Wettbewerb ausgesetzt, von dem man a priori bessere Schulen erwartet.

Setzt man weiterhin auf Tests, die ausschliesslich die fachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler prüfen, muss das Schwergewicht zukünftig wieder auf **Wissensvermittlung als Kernkompetenz** der Schule gelegt werden. Nur so können die Resultate in Pisa- und anderen Vergleichstests zufrieden stellende Ergebnisse erzielen.

Kaum ist die Bildungsvielfalts-Initiative gescheitert, stellen auch die Pisa-Resultate der Volksschule BL ein gutes Zeugnis aus: in den drei getesteten Fachbereichen liegen die Mittelwerte über dem OECD-Durchschnitt und ergeben **sehr gut in Mathematik, gut in Naturwissenschaften und etwas weniger gut im Lesen**. Das Interesse an diesen erfreulichen Ergebnissen steht in der öffentlichen Wahrnehmung aber weit hinter der Erkenntnis, dass ohne Einbezug der Kleinklassen und der Sonderschulung 11 bis 15% der Schülerinnen und Schüler mit sehr tiefen Leistungsfähigkeiten auffallen und der «Risiko-Gruppe von Jugendlichen mit geringen Berufsausbildungschancen» angehören.

Diese Erkenntnis bringt die Politik in Bewegung: Statt an den bestehenden Problematiken anzusetzen und Massnahmen zur Wissensoptimierung vorzuschlagen, stehen HarmoS und Bildungsraum, altersdurchmischter Unterricht, dreijährige Sekundarstufe I, Integration, Individualisierung, Stützunterricht mit immer mehr Pädagoginnen oder Pädagogen pro Klasse etc. auf dem Optimierungsprogramm und sollen es richten. Dabei ist niemand bereit, den Status quo der Schulrealitäten zur Kenntnis zu nehmen, geschweige denn zu analysieren. Es wird munter das Heil durch Strukturänderungen und Einzelmassnahmen herbeigeredet und je nach Parteibuch werden verschiedenste Pflästerli auf die gleiche Wunde geklebt, dies wie immer in der Bildungspolitik ohne Abklärung des Finanzbedarfs und der Finanzierung und ohne Garantie der Bereitstellung der nötigen Ressourcen.

Setzt man auch in Zukunft auf die Pisa-Messungen, bekennt man sich zu einer Pädagogik, der aktuell nicht nachgelebt wird. Um jedoch bessere Pisaresultate zu erreichen, wäre als wichtigstes

Element eine Umkehr der heutigen Pädagogik nötig, wie der LVB sie im Inform 08/09-2 aufgrund der empirisch erfassten Erkenntnisse des deutschen Psychiaters Michael Winterhoff dargestellt hat.

Um das erklärte Ziel, in zukünftigen Pisa-Studien besser abzuschneiden und als Voraussetzung dafür optimierte fachspezifische Leistungen der Jugendlichen zu erreichen, erzielen folgende Massnahmen Wirkung:

- **Wissensvermittlung bleibt prioritäres Kerngeschäft der Schule!**
- **Neue pädagogische Konzepte richten sich bezüglich ihrer Umsetzbarkeit nach dem Berufsauftrag der Lehrpersonen!**

A. Struktur und Pädagogik

- Kleinere Regelklassen ermöglichen bessere Förderung des einzelnen Schülers und der einzelnen Schülerin.
- Die Förderung der Leistungsschwächsten in Kleinklassen mit dem Ziel späterer Integration in die Regelklassen ist ein Erfolgsmodell und darf nicht verschwinden.
- Soll die im Bildungsraum NWCH vorgesehene Basisstufe Akzeptanz finden, muss sie einen problemlosen Übertritt in die Aufbaustufe garantieren. Dabei stehen die fachlichen Kompetenzen der Kinder im Vordergrund.
- Sollte sich die Politik in BL überhaupt für die Basisstufe entscheiden, müsste sie freiwillig eingeführt und evaluiert werden. Die Ergebnisse müssten vor der obligatorischen Einführung mit denjenigen des heutigen Systems (Kindergarten und Unterstufe) verglichen werden. Dabei müsste der Schwerpunkt zwingend auf den Übertritt in die Aufbaustufe (heutige 3. Klasse) gelegt werden.
- Die von HarmoS vorgegebenen Strukturänderungen wie 8/3 sind vor

dem Beschluss auf ihr Kosten-Nutzenverhältnis in Bezug auf Optimierung der fachlichen Ausbildung zu prüfen.

- Eine Verkürzung der Sekundarstufe I bringt keine Verbesserung.
- Die dreigliedrige Sekundarstufe I unter einem Dach wird umgesetzt.
- Lehrmittel müssen ihrem Namen wieder gerecht werden und dürfen nicht zu Bilderbüchern verkommen. Die angekündigte Aufgabendeckelung des Bildungsraums NWCH wäre dann überflüssig.

B. Unterricht und Anforderungen

- Bereiche wie Erziehung und Förderung von Sozialkompetenz und Selbst-

ständigkeit gehören selbstverständlich zu gutem Unterricht.

- Die Integration fremdsprachiger Jugendlicher, die in das ihnen Voraussetzungen entsprechende Niveau eingeteilt sind, ist Bedingung für gewinnbringenden Unterricht.
- Der Integration von verhaltensauffälligen, sehr leistungsschwachen und sonderpädagogisch zu betreuenden Jugendlichen in den Regelklassen sind Grenzen gesetzt.
- Die von den Lehrplänen vorgegebenen Anforderungen dürfen nicht weiter abgebaut werden und sich den Leistungsschwächsten oder Leistungsunwilligen anpassen.

- Remotionen als Ansporn für mehr persönlichen Einsatz und Chance für einen problemlosen Anschluss an die Sekundarstufe II müssen bestehen bleiben.

- Mit Jokertagen und möglichst wenig forderndem und ausfallendem Unterricht werden die Resultate nicht besser.

- In Musik und Sport ist Training und Einüben als Voraussetzung für gute Leistung nicht in Frage gestellt. In der Schule darf es nicht anders sein.

- Verankertes und abrufbares Wissen kann nur mit zeitweilig anstrengendem Üben erreicht werden. Es ist die Grundlage vernetzten Denkens



und bildet die Basis lebenslangen Lernens. Deshalb muss die Wissensvermittlung das Kernziel des Leistungsauftrags an die Volksschule bleiben, auch wenn mittlerweile beinahe jede Information im world wide web abgerufen werden kann.

- Angebote als Ausweichmöglichkeit für zielorientierte Arbeit werden eingedämmt.
- Fehlende Familienstrukturen können nicht durch die Schule ersetzt werden.

C. Schülerinnen und Schüler

- Schülerinnen und Schüler werden angehalten, Verbindlichkeiten einzuhalten.
- Arbeitshaltung, Verlässlichkeit und wertschätzendes Verhalten gegenüber Klassenkameraden und Lehrpersonen sind Voraussetzung für gute Leistungen.
- Disziplinarische Massnahmen sind als Chance für die betroffenen Schülerinnen und Schüler zu verstehen und dementsprechend konsequent einzusetzen.
- Der geringen Konzentrationsfähigkeit vieler Schülerinnen und Schüler ist entgegenzuwirken, indem ihnen zumutbare Anstrengung – nicht Leistung! – abverlangt und belohnt wird.
- Auf Anstrengungsverweigerung wird mit insistierendem Lernen auch an freien Nachmittagen reagiert.
- Die Bedeutung des persönlichen Einsatzes und damit des erreichten Erfolgs für die eigene Zukunftsfähigkeit wird den Jugendlichen nachhaltig bewusst gemacht.

D. Risikogruppe im Speziellen

- Risikokinder werden möglichst früh erfasst.
- Sprach- und Sozialkompetenz werden bereits im Vorschulalter gezielt gefördert, da die meisten Kinder dieser Gruppe in diesen Bereichen Defizite aufweisen.

- In im Stundenplan verbindlich festgelegten Aufarbeitungsstunden mit insistierendem Lernen ab Schulalter werden die von den Eltern vernachlässigten Erziehungs- und Betreuungsaufgaben aufgefangen und Defizite gezielt abgebaut.
- Der Weg zur Förderung der Risikogruppe heisst Anforderung, denn diese Jugendlichen weisen ihre Defizite nicht wegen, sondern trotz der schulischen Bemühungen auf.

E. Lehrerschaft

- Die Attraktivität der Lehrberufe wird durch geeignete Massnahmen gesteigert, indem die Rahmenbedingungen für die Lehrpersonen den erhöhten Anforderungen angepasst werden.
- Einer hoch stehenden fachlichen, pädagogischen und didaktischen Ausbildung der Lehrpersonen mit Masterabschluss wird höchste Beachtung geschenkt.
- Bei Anstellungen ist neben der menschlichen Eignung in erster Linie auf eine stufengerechte Ausbildung zu achten.
- Es ist nicht Aufgabe der Lehrpersonen, Mittagstische und andere auserschulische Angebote zu betreuen, es sei denn zu kantonal festgelegten und sozialpartnerschaftlich abgesprochenen anstellungsrechtlichen Konditionen.
- Sollen die Lehrpersonen engagiert Reformen mitziehen, ist ihnen für die optimale Ausübung ihrer verantwortungsvollen Funktion ein Vertrauensvorschuss entgegenzubringen

F. Schulleitungen

- Schulleitungsmitglieder werden adäquat in Personalrecht, Führungskompetenz und Organisation ausgebildet.
- Berufsauftrag und Personalführung werden von den Schulleitungen gesetzeskonform umgesetzt.
- Die Instanzen der Schulaufsicht

sind dazu verpflichtet, die ihnen unterstellten Lehrpersonen in ihrer Aufgabe zu unterstützen und ihr berufliches Ansehen zu stärken.

- Unangemessenes Auftreten von Eltern ist von den Schulleitungen entschieden zurückzuweisen.
- Lehrpersonen sind in Evaluationen bei Schülern und Eltern mit einzubeziehen.
- Eine Kontrollstelle über die Arbeit der Schulleitungen wird aufgebaut.

G. Erziehungsberechtigte

- Die gesellschaftlichen Gegebenheiten können nicht von der Schule verändert werden und sind zu akzeptieren und in die Reformentwicklungen einzubeziehen.
- Freiwillige Mittagsbetreuung, Aufarbeitungsstunden und Aufgabenhilfe fangen einen Teil der Probleme auf.
- Modelle zur Übernahme der Verantwortung durch alle Erziehungsberechtigten werden erarbeitet.
- Die Elternmitsprache ist der Elternrolle entsprechend beschränkt.

Bea Fünfschilling, Präsidentin LVB